



# Flausen im Schopf

Mit Illustrationen von  
Nina Dulleck



*Du verstehst nicht, was Toni sagt?  
Schau nach unter [www.magellanverlag.de](http://www.magellanverlag.de)*



Nicht rempeln, du Schokoladenholzkopf!“, brüllte Keks von rechts.

„Das war ich nicht“, schnaubte Schoko zurück und versuchte, sich auf seinen müden Beinen zu halten, während der Pferdetransporter eine scharfe Linkskurve nahm. Die beiden Ponys rumpelten erneut aneinander.

Puups! Aus dem schwarz-weiß gescheckten Po seines Freundes stieg eine kräftige Stinkwolke auf.

„Igitt! Immer diese Pupserei!“, schimpfte Schoko. „Du stinkst wie zehn Misthaufen, Keks!“

„Selber!“, erwiderte Keks bockig und schnappte nach ihm. Zum Glück war der Anbindestrick zu kurz.

Ole reckte seinen großen weißen Kopf über die halbhohe Holzwand, die ihn von Keks und Schoko trennte. „Hört auf zu streiten, ihr Zwerge“, brummte er.

1. Auflage 2015  
© 2015 Magellan GmbH & Co. KG, Laubanger 8, 96052 Bamberg  
Alle Rechte vorbehalten.  
ISBN 978-3-7348-4020-3

*[www.magellanverlag.de](http://www.magellanverlag.de)*

Schoko seufzte. Ole hatte ja recht. Sie alle standen schon viel zu lange in diesem Lastwagen, der sie zu ihrem neuen Zuhause fuhr. Bei dem Gedanken daran entwich ihm ein wütendes Grunzen. Er hatte bereits vor der Abfahrt beschlossen, dass er den neuen Hof, den die Chefin irgendwo gekauft hatte, NIEMALS mögen würde. Dafür hatte er sein bisheriges Zuhause in Dammbüll, das Meer und den Wind um die Nase viel zu sehr geliebt.

„Was grunzt du so?“, wollte Keks wissen.

Doch Schoko wollte nicht darüber reden. Die anderen würden ihn nur auslachen, weil er schon jetzt Heimweh hatte.

Keks zeigte ihm die Zähne und steckte die Nase in das Heunetz, das vor ihm hin und her baumelte.



„Wo ist eigentlich die Gräfin?“ Schoko versuchte, sich mit der Schnauze an der rechten Seite zu jucken, doch er kam nicht hin. Wütend stampfte er mit einem seiner kleinen Hinterhufe auf den Boden. Bumm, bumm!

„Ruhe!“, brüllte der Fahrer von vorne.

Schoko zuckte zusammen. Aber nicht, weil der Fahrer gebrüllt hatte, sondern, weil Oles Zähne sein linkes Ohr erwischte hatten.

„Aua“, quietschte er und versuchte, sich zu befreien.

„Hör auf herumzustänkern“, drohte Ole.

„Ist ja gut“, maulte Schoko, als der mächtige Wallach endlich losließ. Ole war schließlich der Boss aller Vierbeiner der Familie Blümlein und etwas ganz Besonderes, wie die Chefin gerne erzählte. Die Rasse des Wallachs war vom Aussterben bedroht. Schleswiger Kaltblüter konnte eben nicht jeder mehr gebrauchen. Früher hatten Oles Verwandte Bäume aus dem Wald geschleppt oder schwere Brauereikutschen gezogen. Aber heute? Zum Glück bildete sich Ole auf seine Seltenheit nichts ein. Die Gräfin



hingegen hätte das jedem von ihnen von früh bis spät unter die Nase gerieben, so eingebildet war die. Schoko gähnte und streckte sich. Gott sei Dank war für die Stute im Transporter kein Platz mehr gewesen und die Chefin hatte die Gräfin im Pferdeanhänger mitgenommen. So blieb ihnen stundenlanges Gejammer über eine holprige Fahrt, zu schlechtes Heu und stickige Luft erspart.

„Mei, wo san überhaupt de andern bliabn?“, hörte Schoko Toni fragen.

„Das weiß doch jeder, du dummes bayerisches Bergpony“, rief Keks.

Schoko verdrehte die Augen. Das würde der Haflinger sicherlich nicht auf sich sitzen lassen.

„Wos sogsd, Minikekserl?“, kam es prompt gehässig von Toni.

„Lass mich“, gab Keks zurück, legte die Ohren an und schmolte.

Das war wieder typisch Keks: Erst stichelte er, und dann war er beleidigt, wenn der andere zurückschoss.

Zugegeben, Keks war sehr klein (sogar noch kleiner als er), aber ein Minikeks war er nicht.

„Red ordentlich, Toni!“, schaltete Schoko sich deshalb ein. „Versteht doch kein Pferd, was du plapperst.“

„I red, wia i mog“, wütete Toni zurück. „Ia said eh alle voll debbad!“

„Blödes bayerisches Bergpony!“, schnaubte Schoko und donnerte erneut mit dem Hinterhuf gegen die Fahrzeugwand. Als Antwort bremste der Fahrer scharf und Schoko rutschte wieder in Keks hinein.

„Dämlicher zweibeiniger Knallkopf da vorne“, schob Schoko hinterher. „Der sollte überhaupt einmal fahren lernen.“

„Friss doch etwas“, schlug ihm Keks vor. „Das entspannt!“

Schoko schob seine Unterlippe vor. „Ich bin nicht so verfressen wie Toni. Außerdem habe ich schlechte Laune.“

Keks riss seine dunklen Kulleraugen auf. „Wegen des Umzugs? Aber das ist doch wichtig! Sonst hätte die Chefin uns alle verkaufen müssen.“

„Gar nicht wahr“, murmelte Schoko und wick dem Blick seines Freundes aus. „War doch alles gut.“

„Was Keks sagt, stimmt schon, Schoko“, widersprach Ole von der Seite und wackelte mit seiner Oberlippe. Oh, oh, dann meinte er es wohl ernst. „Gar nichts war mehr gut, aber scheinbar verstehst du das immer noch nicht. Nachdem der Chef die Chefin verlassen hatte, musste sie sich eine neue Arbeit suchen. Und nur eine Schule viel weiter weg hat eine Lehrerin gebraucht.“

„Was will die Chefin mit einer Schule? Sie hat doch uns“, motzte Schoko.

„Mit uns verdient die Chefin aber kein Geld!“, klärte ihn Keks auf. „Oder willst du vielleicht Geld verdienen?“

Schoko starrte seinen Freund verdattert an. „Wie könnte ich denn Geld verdienen?“

„Zum Beispiel, indem du Reitschulkinder herumträgst“, schlug Ole vor.

Keks grinste frech. „Oder Leute in einer Kutsche herumziehst.“

Schoko schluckte. Reitschüler tragen oder Kutschen ziehen – igitt, wie furchtbar! Das war doch anstrengend! Nein, dann war Geld verdienen nichts für ihn.

„Siehst du“, meinte Ole. „Deshalb ziehen

wir um. Damit du es weiterhin gemütlich hast!“

Na ja, so konnte man das ja auch nicht sagen. Trotzdem ließ Schoko es damit gut sein und zog sich nun doch ein paar Heualme aus dem Netz. Eine Weile schmatzten alle leise vor sich hin.

Der Transporter holperte über eine kurvige Straße, und sie hatten alle Hufe voll zu tun, nicht umzufallen. Auf einmal hupte der Fahrer, bog nach rechts ab und hielt. Der Motor ging aus. Schoko und Keks schauten sich an. Das konnte doch nur bedeuten, dass die Fahrt zu Ende war.

„Wir sind da!“, jubelte Keks. Puups!

Doch diesmal störte es Schoko nicht. Er hatte draußen lautes Bellen gehört. „Das ist Bruno“, rief er und trippelte hin und her. Bruno war nach Keks sein zweitbestes vierbeiniges Freund.

„Schluss mit dem Gezappel“, donnerte Ole zu ihm hinüber. Aber diesmal war sogar Toni kaum zu bändigen. Er wieherte und zerrte an seinem Strick.

„RUHEEE!“, schrie Ole, legte die Ohren

an und zeigte allen seine Zähne. Schoko zog den Kopf ein. Jetzt hieß es aufpassen, denn der Wallach war wirklich sauer. Und seine Hufe, die so groß waren wie Suppenteller, überzeugten notfalls jeden!

Langsam öffnete sich die Ladeklappe und die vertraute Stimme der Chefin begrüßte sie. „Herzlich willkommen im neuen Zuhause!“

Pah, das neue Zuhause konnte ihm gestohlen bleiben! Trotzdem stimmte Schoko mit in das aufgeregte Gewieher seiner Freunde ein. Schließlich war alles besser, als in so einem Pferdetransporter zu stecken.

„Wie holen wir die Tiere aus dem Wagen, Frau Blümlein?“, hörte er den Fahrer fragen.

Schoko kräuselte seine Nüstern. So ein Nichtwisser! Der konnte nicht ordentlich Lastwagen fahren und hatte offensichtlich auch keine Ahnung von Pferden. Natürlich würden sie alle auf ihren eigenen vier Hufen hinausmarschieren, wie denn sonst?

„Ich mache die Stricke los“, erklärte die Chefin dem Mann, „und dann marschieren die Ponys alleine raus.“

„Alleine?“ Die Stimme des Fahrers zitterte.

Die Chefin lachte. „Keine Sorge, die laufen nicht weg. Meine Pferde und Ponys sind brav.“

„Genau“, schnaubte Schoko. „Dem zeigen wir gleich, wie brav wir sind.“

Keks wieherte fröhlich.

Neben ihnen erschien der blonde Lockenkopf der Chefin. Schoko schnupperte ihm glücklich entgegen. Doch die blauen Chefinnen-Augen schauten ihn ernst an und vor seiner Nase tanzte ein erhobener Zeigefinger hin und her: „Bitte ordentlich und gesittet, meine Herren! Toni und Ole gehen zuerst, dann kommt ihr.“

„Habt ihr gehört, was die Chefin sagt?“, brummelte Ole warnend auf Schokos Kopf herunter. „Ordentlich und gesittet!“

„Klaro“, gluckerte Schoko und sog Luft in seine Nüstern. Es roch nach Gras und Erde. Hoffentlich hatten sie wenigstens einen gemütlichen Stall und Wiesen zum Herumtoben. Er würde gleich mal die Gegend erkunden, beschloss er. Außerdem musste er unbedingt Lotte begrüßen. Wo war die eigentlich?

Seine Gedanken wurden von Oles und Tonis polternden Schritten unterbrochen, als

sie über die Laderampe hinausmarschierten. Dann schob die Chefin die Trennwand weg und Schoko erblickte vor sich einen gepflasterten Hof und mehrere Gebäude.

„Vorwärts!“ Die Chefin gab ihm einen aufmunternden Klaps auf das runde Hinterteil.

Gefolgt von Keks trippelte Schoko die Rampe hinunter. An der Seite stand der Fahrer und hielt eine lange Stange vor seine Brust.

„Denkt der, wir beißen?“, fragte Schoko.

Keks gluckerte fröhlich. „Kann sein!“ Er wieherte laut und buckelte auf der Stelle.

„Aaaaaah! Frau Blümlein, die Pferde gehen durch!“ Der Mann stolperte rückwärts und landete auf seinem Hintern. Mitten in einem frischen Haufen Pferdeäpfel. Schoko wieherte sich kaputt. Da hatte Toni wohl mal wieder dringend gemusst und seinen Haufen genau an der richtigen Stelle fallen gelassen!



Die Chefin scheuchte sie beiseite und half dem Fahrer lachend auf. „Keine Sorge, die sind nur etwas übermütig.“

Schoko stellte sich auf die Hinterbeine und ruderte mit den Vorderhufen in der Luft herum. Genau, nur ein wenig übermütig. War das toll, sich wieder bewegen zu können! Vor lauter Freude machte er noch ein paar Bocksprünge. Der Fahrer starrte ihn entsetzt an. Dann knallte er die Laderampe zu und rauschte mit seinem Lastwagen vom Hof.

Schoko schnaufte tief durch und gähnte herzhaft. Am liebsten hätte er sich auf der Stelle hingeschmissen und erst mal ein Nickerchen gemacht.

„Wuff!“, machte es da vor ihm. „Wie wäre es mit einer Begrüßung?“ Brunos dunkle Augen schauten ihn vorwurfsvoll an.

Schoko beugte seinen Kopf hinunter und versenkte die Nase in Brunos Fell. Der Hund schüttelte sich.

„Lass das“, brummelte er. „Wie war die Fahrt?“

„So lala“, nuschelte Schoko. „Wie ist es denn hier so?“

Bruno drehte den Kopf hin und her, als müsse er das Ganze um ihn herum erst einmal in Augenschein nehmen.

„So lala“, antwortete der Hund und trottete davon.

„Super Antwort! Dann ist ja alles klar!“ Verwirrt blickte Schoko seinem Freund hinterher. Bruno schien auf das Wohnhaus zuzulaufen. Das sah ziemlich oll aus. Der eine oder andere Fensterladen hing schief und an vielen Stellen blätterte schon die Farbe ab. Schoko hob den Kopf und drehte seine Ohren nach allen Seiten. Wo waren eigentlich Keks und Toni? Weit konnten sie nicht sein. Vielleicht sollte er mal hinter dem alten Schuppen nachschauen? Kurz entschlossen trabte er los.

Endlich wieder laufen! Er gluckerte vor Freude und peste wie ein Rennpferd um die nächste Ecke. Keiner war schneller als er!

Ahhh! Schoko machte eine Vollbremsung, doch es nützte wenig. Schon rutschte er in das Hinterteil von Keks hinein.

„He, was stehst du so dumm hier herum?“

Keks reagierte überhaupt nicht. Schoko starrte verdattert dessen Rücken an. Irgend-

etwas hatte seinem Freund offensichtlich die Sprache verschlagen. Etwas, das dieser wie gebannt anstarren musste.

„Lümmel!“, gackerte es plötzlich laut. „Garstiger Ponytrampel!“

Schoko reckte die Nase über den Po seines Freundes und schnupperte. „Bäää, Hühner!“

„Was dachtest du denn“, krächzte es hochnäsiger zurück. „Seid ihr die Trottel, die noch kommen sollten?“

„Wir sind keine Trottel, ihr blöden Gackerviecher!“ Schoko drängelte sich an Keks vorbei. Vor dem hatten sich drei Federviehdamen aufgebaut. Sie waren wohl schon etwas älter und sa-

hen recht zerrupft aus. Doch sie reckten stolz ihre Hälsen in die Höhe und klackerten böse mit den Schnäbeln.

Schoko riss das Maul auf wie ein wildes Drachenpony. Die Hühner kreischten laut und rannten wild flatternd los.



Braune Federn flogen durch die Luft. Schoko galoppierte hinterher. Leider schafften es die gefiederten Schreckschrauben gerade noch zu ihrem Hühnerhaus und die Leiter hoch. So ein Pech!

„Trottel!“ – „Trottel!“ – „Trottel!“, gackerte es von oben herunter.

„Denen zahlen wir es irgendwann heim“, grunzte Schoko seinem Freund zu, der hinter ihm angetrabt kam. „Wenn sie gar nicht damit rechnen!“

Keks nickte. Puups!

„Du Ferkel!“ Schoko zwickte ihn mit den Zähnen in die Schulter.

Keks grinste ihn frech an, schüttelte seine schwarz-weiße Strubbelmähne und raste quer über den Hof. „Fang mich doch!“ Puups!

Aber Schoko hatte jetzt keine Lust, Fangen zu spielen. Er blieb stehen und sah sich um. Wo war bloß der Stall? Doch hoffentlich nicht in dem alten Schuppen, an dem er vorhin vorbeigerast war? Hinter dem Hühnerhaus entdeckte er saftige Wiesen. Wenigstens das war schon mal gesichert: leckeres Gras zum Mampfen! Seine Augen wanderten weiter nach links

und er zuckte zusammen. War das neben dem Hühnerhaus etwa ein Reitplatz? Es sah verdächtig danach aus, aber Schoko wollte sich jetzt nicht aufregen. An den Reitplatz grenzte das Wohnhaus. Ein paar Fenster standen offen und bunte Gardinen wehten heraus. Die Chefin und Lotte hatten es sich wohl schon gemütlich gemacht. Da schlich sich ein Geruch nach Mohrrüben und Äpfeln in seine Nüstern. Wo kam der denn her? Schoko lief schnorchelnd am Reitplatz vorbei. Der Geruch waberte ihm aus einem Gemüsegarten entgegen. In Schokos Maul sammelte sich Sabber.

Keuchend tauchte Keks wieder neben ihm auf. „Willst du nicht Fangen spielen?“, fragte er enttäuscht.

Doch bevor Schoko antworten konnte, ertönte Oles Stimme hinter seinem Rücken. „Sucht ihr uns?“

Schoko drehte sich um. Aus einem Fenster in dem Gebäude neben dem Schuppen war Oles dicker Kopf aufgetaucht.

„Klaro!“ Da war also der Stall. Endlich konnte er sich auf das weiche Stroh in seiner Box legen. Schoko marschierte zu der Holztür

neben Oles Fenster und schubste sie auf. Keks drängelte sich hinter ihm hinein.

Die Gräfin reckte ihnen misstrauisch ihren zierlichen Kopf entgegen und rümpfte die Nüstern. „Was wollt ihr denn hier?“, fragte sie von oben herab.

„Schön, dass Sie sich freuen, uns zu sehen, Frau Gräfin!“ Schoko kratzte mit einem Vorderhuf auf dem Boden, als wolle er sich verbeugen.

„Die Chefin sucht euch“, grunzte Ole mit vollem Mund.

„Also los, raus hier“, schnaubte die Pferdewirtin.

„Wo wohnen wir?“ Schoko versuchte, über ihre Boxenwand zu schauen, doch er war zu klein. Die Gräfin legte die Ohren an und giftelte nach ihm. Schnell brachte er sich wieder in Sicherheit.

„Zum Glück nicht hier drin.“ Die Zähne der Stute blitzten ihm entgegen.

„Pffff!“ Schoko drehte sich um. „Ole, wo sind unsere Boxen?“

„Ponys schlafen draußen“, verkündete die Gräfin spöttisch.

„Blödsinn!“, wütete Schoko. „Ole, sag doch auch mal was!“

Ole schüttelte den Kopf. „Ich sehe hier keine Boxen für euch. Neben mir ist noch eine, aber da steht Gerümpel drin.“

Schoko hatte die Nase voll. Das war doch voll unfair. „Ich will wieder nach Dammbüll“, schrie er.

Weiter kam er nicht mit seiner Enttäuschung und Wut, denn von draußen rief die Chefin: „Schoko, Keks, wo seid ihr?“

Entschlossen presste Schoko die Lippen aufeinander. Er würde bestimmt nicht antworten. Sollte sie doch suchen.

Die Stalltür wurde aufgerissen und Lotte kam hereingestürmt. „Da seid ihr ja, ihr Ausreißer! Ihr solltet doch in euer neues Zuhause gehen“, schimpfte sie liebevoll.

„Hat keiner gesagt“, grummelte Schoko. Doch lange konnte er nicht grummeln, denn Lotte umschlang ihn mit ihren Armen und drückte ihm einen Schmatz auf die Stirn. Ihre langen blonden Haare fielen wie ein Vorhang über sein Gesicht.

„Endlich bist du wieder da!“, jauchzte sie.

Schoko leckte ihr über die Hände. Lotte war sein absoluter Lieblingszweibeiner!

Eifersüchtig schob Keks seinen Kopf dazwischen und erhielt natürlich auch einen Freudenumarmer.

„Verflixt, immer diese dickschädeligen Ponys!“ Die Chefin tauchte schnaufend vor ihnen auf und packte Schoko an seinem Schopf. „Ständig muss man euch suchen.“

Sie zog ihn mit sich zu einem eingezäunten Auslauf. „Das ist euer neues Zuhause!“ Die Chefin öffnete das Tor.

Wie bitte? Als er an dem Auslauf vorbeigerannt war, hatte er gedacht, der sei für die Hühner! Doch keine Hühnerdamen gackerten darin herum. Stattdessen stand sein Kumpel Toni an einer mit Heu gefüllten Raufe und kaute genüsslich vor sich hin. Schoko stemmte die Hufe in den Boden. Da bekamen ihn keine zehn Pferde hinein!

„Ich will in den Stall zu Ole und der Gräfin“, wieherte er wütend. „Ich will auch eine Box!“

Erst der Besen, den die Chefin plötzlich in der Hand hatte, überredete ihn. Mit angeleg-

ten Ohren rannte Schoko in den Auslauf hinein. Er stellte sich neben Toni und prustete ins Heu.

„Wir haben wieder den blödsten Stall“, maulte er. „Nämlich gar keinen!“

„Basst scho“, meinte sein Haflingerfreund und kicherte. „Hauptsach, des mitm Essen basst!“

„Lecker!“, schmatzte Keks, der sich zu ihnen gesellt hatte. Toni grunzte zustimmend.

Schoko schwieg, musste seinen Freunden aber recht geben. Das Heu war nicht schlecht.

Kurz darauf brachte Lotte Äpfel, Mohrrüben und ihre Abendportion Hafer vorbei und verteilte Stroh in einem Unterstand, der wohl ihr Schlafplatz war. So etwas wie eine Riesenbox, aber mit nur drei Wänden und einem Dach. Das eine oder andere Brett hing auch schon schief. Schoko seufzte. Toni und Keks wieherten ein Danke, doch er schmolle weiter. Selbst Lottes zärtliches Kraulen hinter seinen Ohren, was er sonst supergerne mochte und stundenlang genießen konnte, tröstete ihn nicht.

Später stand er zwischen seinen schlafenden Freunden und starrte ins Dunkel. Was

würde er dafür geben, jetzt in Dammbüll zu sein! Schoko seufzte seinen Weltschmerz in die Nacht hinaus. Er dachte an die wilden Ausritte mit Lotte am Strand und an den kuscheligen Stall, der bislang ihr Zuhause gewesen war. Und da schwor er sich: Er würde diesen Hof GAR NICHT und ÜBERHAUPT NIEMALS gut finden! Regen setzte ein und machte ihn schläfrig. Seine Augen klappten zu. Alles doof!



Am nächsten Morgen reihte sich Schoko mit den anderen am Zaun auf. Im Wohnhaus war noch alles ruhig. Die Zweibeiner genossen offenbar ihre Ferien. Schoko schnaubte. Schön für die! Er durfte mit knurrendem Magen ewig auf sein Frühstück warten.

„Die essen, wenn sie Lust haben. Und wir? Bis die aufstehen, sind wir längst verhungert“, grantelte er. „Ist doch echt alles doof hier.“ Sein Magen grummelte extra laut.

Als er den Kopf zur Seite drehte, merkte er, dass er von Keks beobachtet wurde. „Was glotzt du so?“

Keks schielte unter seinem Schopf hervor und war offenbar nicht so streitlustig. „Wir könnten die Hühner ärgern.“

„Mit hungrigem Magen?“ Schoko war empört.

„Die Damen Grün, Gelb und Blau lasst ihr Tölpel besser in Ruhe“, meldete sich plötzlich

eine arrogante Stimme. Schoko reckte den Hals und schnupperte. Wer hatte denn da gewagt, sich einzumischen?

Eine Katzendame stolzierte am Zaun vorbei und fauchte ihn an.

Schoko marschierte mit und prustete: „Hast du einen Sonnenstich? Was für grüne Damen?“

„Bunta Henna?“, wollte auch Toni wissen und gluckerte fröhlich. „Wos’n Schmarrn!“

Die Katze stellte sich vor ihnen auf und musterte jeden einzelnen gründlich von oben bis unten.

Noch so eine Zicke, dachte Schoko, na toll. Bestimmt freundet die sich gleich mit der Gräfin an. Perfektes Zickenduo!

„Nein, du Torfkopf. Die Hühnerdamen heißen so: Frau Grün, Frau Gelb und Frau Blau! Sieht man doch an ihren bunten Ringen am Fuß.“ Damit drehte die Katze sich um und spazierte davon.

Schoko rollte mit den Augen und knuffte Toni in die Seite. „Der Hof macht offenbar verrückt im Hirn! Ich sag’s doch: megadoof hier!“

„Grauslig“, murmelte Toni und zog ein besorgtes Gesicht.

Doch bevor Schoko sich weiter über den Hof und all die verrückten Bewohner aufregen konnte, rief eine helle Zweibeinerstimme: „Frühstück!“ Zwei Sekunden später bog Lotte laut pfeifend mit einer Schubkarre voller Heu um die Ecke. Endlich etwas zu fressen! Schoko vergaß seine Wut, half Lotte beim Türöffnen und nahm ihr zusammen mit Keks und Toni netterweise schon einige Last auf dem Weg zur Raufe ab.

„Passt doch auf!“ Die Schubkarre schwankte wie ein Schiff bei Seegang, und Lotte hatte



alle Hände voll zu tun, um nicht mit ihr umzukippen. Schoko drückte sich vorsichtshalber dagegen, damit nicht das ganze Heu im Sand landete.

Als schließlich der größte Teil in der Raufe lag, klopfte Lotte seinen Hals. „Lasst es euch schmecken. Und nachher machen wir einen Ausflug!“

„Die ist ja super gelaunt“, nuschte Schoko missmutig. Allerdings musste er bei dem Wort „Ausflug“ doch ein wenig neugierig unter seinem Wuschelschopf hervorschauen. Schließlich liebte er Ausflüge! Am besten waren die mit unerwarteten Abenteuern – und dass solche Abenteuer auch passierten, dafür sorgten er und Keks schon.

„Wir nehmen die Kutsche. Das wird ein Spaß!“ Lotte packte die Schubkarre und sauste aus dem Auslauf hinaus.

Vor Schreck blieben Schoko die Heuhalm im Hals stecken. Er hustete und würgte. „Kudssssääää?“

Toni grinste ihn breit an.

„Grins nicht so dämlich!“ Wie mies sollte das hier denn noch werden?

Als ihre Bäuche voll waren, holte die Chefin ihn und Keks aus dem Auslauf. Lotte striegelte ihn ausgiebig, was Schoko kurzzeitig besänftigte. Schließlich gab es nichts Schöneres, als das Fell gebürstet zu bekommen. Doch als die Chefin ihn anspannte, grummelte er wieder vor sich hin und schnappte nach Keks.

„Für deine schlechte Laune gibt es keinen Grund“, schimpfte die Chefin und zog ihn am Ohr.

Von wegen! Schoko hätte ihr sofort tausend Gründe aufzählen können.

Lotte schaute ihm tief in die Augen. „Mama, ich glaube, der Schoko hat Heimweh.“

Endlich verstand ihn jemand! Zärtlich schnupperte er an Lottes Gesicht.

Aber die Chefin schien wenig überzeugt. „Schoko soll Heimweh haben? Oder eher du?“

Schoko sah seine Freundin überrascht an. Lotte auch?

Die zuckte mit den Schultern und wickelte sich eine Haarsträhne um den Zeigefinger. „Geht so. Ich habe ja die Ponys.“ Lotte drückte erst ihm und dann Keks einen Schmatz auf die Nase.

Gerührt klappte Schoko seine Ohren zur Seite herunter.

„Stimmt das?“, fragte Keks leise. „Das mit dem Heimweh?“

„Quatsch“, grunzte Schoko und drehte den Kopf weg. Sein Freund durfte nicht merken, dass das überhaupt kein Quatsch war. Wenn er das herumerzählte, konnte er sich von allen dämliche Bemerkungen anhören.

Schoko legte sich ins Fahrgeschirr. Keks machte mit und gemeinsam zogen sie die Kutsche vom Hof. Schoko horchte auf die Tripelschritte seines Freundes und versuchte, mit



ihm in einen Gleichschritt zu kommen. Bald hatte er den Rhythmus raus. Klapp, klapp, klapp, klapp ...

„Los, Keks, jeder soll uns hören!“ Schoko trat extra fest auf, damit seine kleinen Hufe ordentlich Lärm machten. Keks wieherte fröhlich und machte mit.

Sie sausten eine schmale Straße zwischen Feldern entlang und die Chefin und Lotte hielten sie nicht zurück. Schoko hörte sie auf dem Kutschbock lachen. Der warme Wind fuhr ihm in die Mähne und plötzlich fühlte er sich beinahe glücklich.

Gerade wollte er seinen Freund zum Galopp anstiften, da tauchten vor ihnen Häuser auf. Prompt spürte er, wie die Chefin die Zügel anzog und sie in den Schritt herunterbremste.

„Achtung, ihr Zwerge“, mahnte sie, „hier gilt auch für euch die Straßenverkehrsordnung!“

Kleine bunte Wohnhäuser reihten sich an einer Straße entlang. Weiter hinten entdeckte Schoko ein Haus mit einem hohen Turm und daneben eines mit ganz vielen Fenstern. Dort hin lenkte die Chefin sie.

„Brrr!“ Das hieß anhalten. Was wohl so besonders an diesem Haus war?

„Das ist unsere Schule, Lotte! Sie wird dir gefallen.“

Im Gegensatz zur Chefin schien Lotte sich nicht zu freuen, denn sie schwieg.

Schoko drehte den Kopf nach hinten und sah, dass seine Freundin fast zu weinen anfing. Offenbar hatte tatsächlich nicht nur er Heimweh.

Irgendwie tröstete ihn das, obwohl es ein wenig gemein war. Schließlich freute man sich nicht, wenn ein Freund traurig war.

Da gab die Chefin den Befehl zum Anfahren und Schoko warf sich ins Geschirr. Aber nach ein paar Schritten rief sie schon wieder: „Brrrr!“

Schoko stemmte die Hufe in den Boden. Über der Tür eines kleinen Hauses hing ein großes gelbes Schild mit roter Schrift.

„Tante-Emma-Laden“, las Lotte vor.

Schoko drückte seine Nase an die Schau fensterscheibe. Ob es in dem Laden was Leckeres für sie gab? Da zog die Chefin seinen Kopf von der Scheibe weg und ihr Zeigefinger

tanzte vor seinen Augen hin und her. Er wusste schon, was kommen würde: Brav sein!

Gleich darauf sprach die Chefin es aus: „Brav stehen bleiben, ihr zwei! Wir kaufen kurz etwas ein.“

Schoko schielte hinüber zu Keks und versuchte, genauso unschuldig dreinzublicken wie sein Freund. Doch irgendwie klappte das nie so richtig.

Die Ladenglocke bimmelte, als Lotte und ihre Mutter die Tür öffneten. Schoko presste wieder seine Nase an das Fenster und entdeckte eine rundliche Frau hinter der Theke. Das war wohl Tante Emma.

„Hoffentlich kaufen sie Mohrrüben und Äpfel“, nuschelte er und verfolgte mit hungrigen Augen, wie mehrere Brötchen in einer Papiertüte verschwanden.

Keks kicherte. „Mach doch mal deine Kul leraugen auf, Schoko. Die Mohrrüben und Äpfel stehen genau vor unserer Nase!“

„Hä?“ Schoko riss seinen Blick von dem Schokokuchen, den die Ladenbesitzerin gerade ihrer Kundschaft zeigte. Sein Freund hatte recht: Auf einem Tisch neben der Ladentür

standen ein paar Holzkisten und in denen lagen ...

„Äpfel“, jauchzte Schoko, „und Mohrrüben!“

„Wir sollen brav sein!“, ermahnte ihn Keks. Doch Schoko hörte, dass der Magen seines Freundes genauso hungrig knurrte wie sein eigener.

„Wir sind Ponys, wir sind nicht brav“, bockte er. Immer musste Keks so vernünftig sein. Das war doch völlig uncool!

„Ich bin brav!“ Keks stampfte energisch mit einem Vorderfuß auf. „Auf jeden Fall jetzt. Immerhin hat die Chefin es befohlen.“

Der brave, süße Keks. Manchmal konnte sein Freund echt voll nerven. So ein Spielverderber.

„Nur eine miniwinzige Mohrrübe“, lockte Schoko. „Das merkt doch keiner von den Zweibeinern.“

Keks drehte die Ohren und den Kopf nach allen Seiten. „Dahinten auf der Bank sitzt ein alter Mann.“

„Was für ein alter Mann?“ Schoko blickte in die Richtung, in die Keks gedeutet hatte.

Tatsächlich saß auf einer Bank zwischen zwei Bäumen ein Mann mit Schlapphut.

„Der schläft doch unter seinem Hut.“

Allerdings hatte er gerade gedacht, einen scharfen Blick aus sehr wachen Augen unter der Krempe gesehen zu haben. Doch als er noch einmal hinschaute, hatte der Mann den Kopf gesenkt, als schliefe er.

„Der schläft“, wiederholte er sicherheitshalber, um sich selbst Mut zu machen.

Schoko wandte sich wieder Keks zu, dessen Nase bereits in die Mohrrübenkiste abgetaucht war. Von wegen brav!

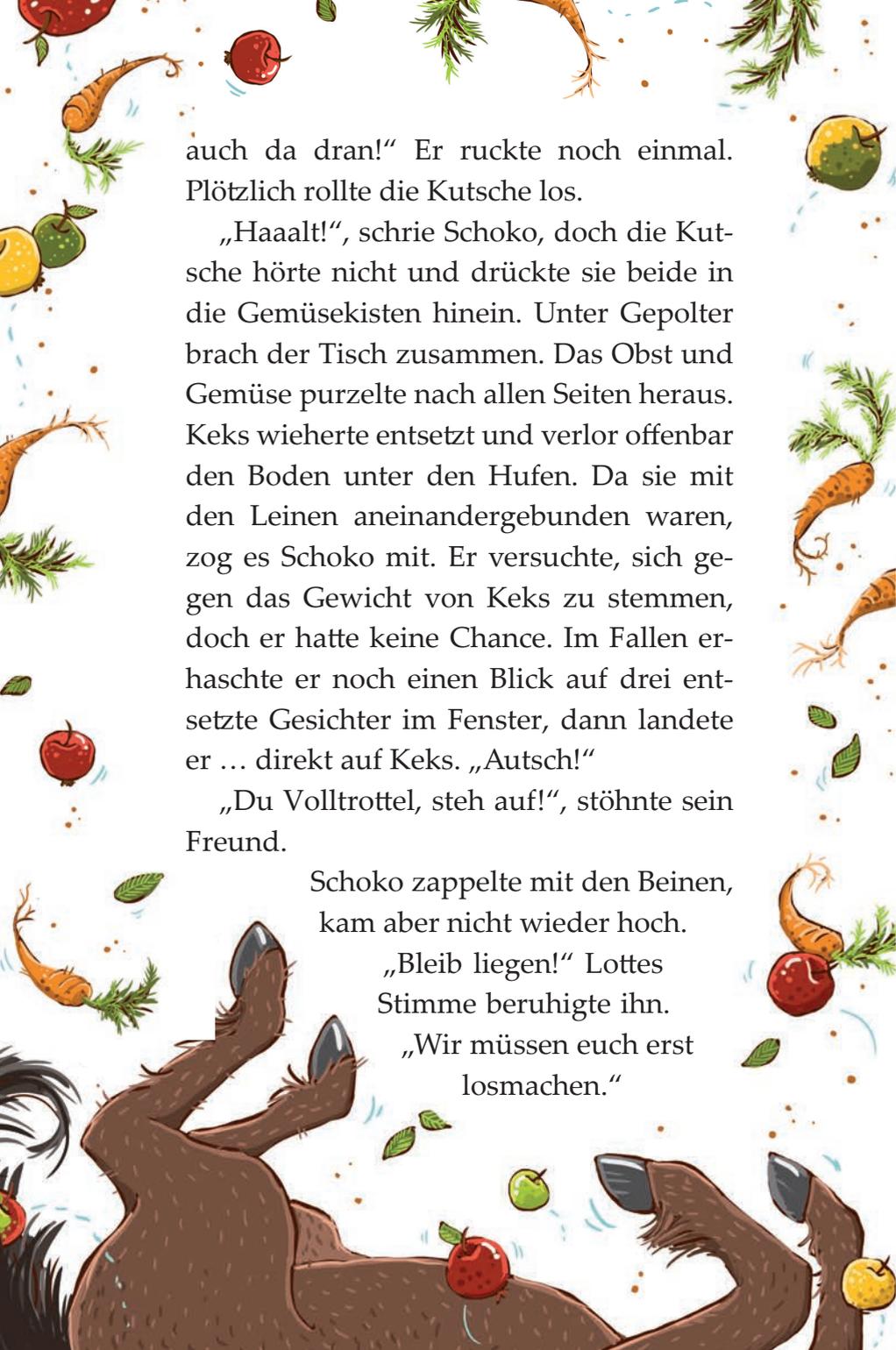
„Nur eine miniwinzige Mohrrübe“, erinnerte Schoko ihn grinsend und machte seinen Hals lang. Doch er stand zu weit weg von den Kisten.

„Gib mir eine Mohrrübe, Keks.“

Der hob seine gescheckte Nase aus der Kiste. In seinem Maulwinkel hing eine besonders riesige Mohrrübe und Schoko zog sie vorsichtig heraus.

„Das ist wahre Freundschaft“, grinste Keks und biss als Nächstes in einen Apfel rein.

Schoko ruckte an der Kutsche. „Lass mich



auch da dran!“ Er ruckte noch einmal. Plötzlich rollte die Kutsche los.

„Haaalt!“, schrie Schoko, doch die Kutsche hörte nicht und drückte sie beide in die Gemüseboxen hinein. Unter Gepolter brach der Tisch zusammen. Das Obst und Gemüse purzelte nach allen Seiten heraus. Keks wieherte entsetzt und verlor offenbar den Boden unter den Hufen. Da sie mit den Leinen aneinandergebunden waren, zog es Schoko mit. Er versuchte, sich gegen das Gewicht von Keks zu stemmen, doch er hatte keine Chance. Im Fallen erhaschte er noch einen Blick auf drei entsetzte Gesichter im Fenster, dann landete er ... direkt auf Keks. „Autsch!“

„Du Volltrottel, steh auf!“, stöhnte sein Freund.

Schoko zappelte mit den Beinen, kam aber nicht wieder hoch.

„Bleib liegen!“ Lottes Stimme beruhigte ihn.

„Wir müssen euch erst losmachen.“

„Ist alles in Ordnung mit Keksen?“, fragte die Chefin. Ihre Stimme klang besorgt.

Lotte lachte. „Die beiden haben sich nichts getan. Der arme Keks muss nur den dicken Schoko aushalten.“

Schoko prustete wütend. „Ich bin nicht dick!“

„Doch!“, ächzte sein Freund unter ihm. „Ich kriege gleich keine Luft mehr!“

Zum Glück hatte die Chefin die Leinen schnell entwirrt. Sie packte ihn am Halfter und zog. Schoko nahm Schwung und rappelte sich auf die Beine. Hinter ihm erhob sich Keks stöhnend mit Lottes Hilfe.

Das runde Gesicht der Ladenbesitzerin beugte sich über Schoko. „Die sind aber lieb!“, säuselte sie und streichelte erst ihm und dann Keks über die Nase.

„Frau Schulze“, lachte die Chefin leicht hysterisch, „meine Ponys haben gerade Ihren Stand zerstört!“ Dann machte sie plötzlich ein sehr müdes Gesicht. „Die haben nur Flausen im Kopf, kann ich Ihnen sagen.“

Lotte kicherte. „Oder im Schopf!“

Die Frau winkte ab. „Das macht nichts.“

Den baut mir mein Mann wieder zusammen. Hauptsache, den Ponys ist nichts passiert.“

Das war aber eine nette Frau! Sonst schimpften Zweibeiner doch immer, wenn man nicht brav war. Und sie wurden besonders wütend, wenn man irgendetwas kaputt machte. Gut riechen tat sie auch, nach leckerem Brot und Kuchen.

„Die gefällt mir“, raunte Schoko seinem Freund zu. Doch Keks saß offenbar der Schreck in den Ponyknochen. Er schaute nur verdattert aus der Wäsche und ließ sich von Lotte streicheln.

Was war das? Mit einem Ruck hob Schoko den Kopf und drehte seine Ohren nach hinten. Da kam doch jemand Fremdes!

Kaum hatte er das zu Ende gedacht, sagte eine tiefe Stimme: „Das hätte auch ganz anders ausgehen können.“ Hinter ihnen stand ein Mann mit verschränkten Armen und machte ein böses Gesicht.

„Lieber Herr von Donnerbalken, nur keine Aufregung!“ Die Frau aus dem Laden schien den Meckerheini zu kennen. „Es ist alles gut gegangen.“

Doch der Mann schien nicht überzeugt. Er schaute abschätzend auf ihn und Keks und zwirbelte seinen schwarzen Schnurrbart. „Gut gegangen? Diese Ponys sind ja wohl total gefährlich! Wenn Sie brave Pferde sehen wollen, müssen Sie auf mein Gestüt kommen. Auf meine Pferde kann ich im Reitunterricht jedes Kind setzen.“

Die Ladenfrau lächelte der Chefin zu. „Ich habe Frau Blümlein erlaubt, die Ponys hier zu parken.“

„Frau Blümlein?“ Der Meckermann machte ein seltsames Gesicht. „Die neue Besitzerin vom Gespensterhof?“

Schoko schaute verwirrt von dem Mann zur Chefin und wieder zurück. Woher kannte der ihren Namen und was war das mit den Gespenstern?

„Wieso Gespensterhof?“ Also hatte die Chefin davon wohl auch noch nichts gehört, und Lotte quiekte sofort: „Gespeeeeeenster!“

„So ein dummes Gerede.“ Jetzt zog die nette Frau aus dem Laden ein böses Gesicht. „Gespenster gibt es nicht!“

„Na, wenn Sie meinen!“ Der Meckerheini

schnaubte, warf ihnen noch einen bösen Blick zu und marschierte davon.

„Genau, es gibt keine Gespenster. Oder, Schoko?“, flüsterte Keks neben ihm.

Schoko schob die Unterlippe nach vorne. Woher sollte er das wissen? Aber er hatte Zweibeiner schon öfter von Gespenstern reden hören. „Keine Ahnung ...“

Keks schnaubte nervös. „Auf unserem Hof?“

Schoko antwortete nicht. Wer wusste schon, was es alles auf diesem verrückten Hof gab.

„Angeblich soll es auf eurem Hof spuken“, erklärte die Frau aus dem Laden gerade der Chefin und Lotte. „Den Leuten hier gefällt es, sich solche Geschichten auszudenken. Absoluter Blödsinn, sage ich. Allerdings hat die Familie, die vor euch dort gewohnt hat, sich wohl von der Gespensterangst anstecken lassen. Schon nach kurzer Zeit ist sie Hals über Kopf wieder ausgezogen.“

Schoko starrte die Frau fassungslos an. Das klang doch aber eher so, als würde mindestens ein Gespenst auf ihrem Hof wohnen.

„Wie gesagt, alles nur Gerede.“ Die Frau lachte fröhlich. „Außerdem werdet ihr es dem

Gespenst schon zeigen, wenn es eines gibt!“ Sie drehte sich um und verschwand im Laden.

Schoko schaute von einem zum anderen. Lotte sah aus, als wäre ihr gerade ein besonders gruseliger Geist erschienen, und Keks drehte verschreckt die Augen heraus. Nur die Chefin blickte belustigt drein.

„Was für ein Blödsinn“, meinte sie und schüttelte den Kopf. „Lotte, mach nicht so ein Gesicht. Gespenster gibt es nur in Büchern!“

Da trat die Ladenfrau wieder auf die Straße, unter dem Arm eine große Tüte. Sie steuerte direkt auf das Apfel-Mohrrüben-Chaos zu, das sie angerichtet hatten, und packte etwas davon ein. Dann stellte sie die Tüte in die Kutsche. Prima! Schoko leckte sich die Lippen. Was für ein netter Zweibeiner!

Die Ladenfrau tätschelte ihm und Keks zum Abschied den Hals und gab der Chefin die Hand. „Gespenst hin oder her, Sie haben sich mit dem Hof ganz schön viel Arbeit aufgehalst, Frau Blümlein. Rufen Sie mich an, falls Sie Hilfe im Haushalt brauchen. Meine Freundin Maria ist eine prima Köchin und sucht gerade Arbeit.“

Die Chefin winkte freundlich ab. „Lotte und ich schaffen das schon.“

Schoko schüttelte seine Mähne. Wenn sie sich da nicht täuschte. Aber sie würde ihn eh nicht verstehen, wenn er jetzt etwas sagte.

Die Chefin und Lotte hatten alle Leinen entwirrt und ihn und Keks wieder ordentlich vor die Kutsche geschirrt. Als der Befehl zum Losmarschieren kam, zog Schoko an. Lotte und die Chefin winkten der Ladenfrau zum Abschied zu und er und Keks wieherten fröhlich „Tschüss!!“.

Gemächlich marschierten sie im Schritt die Straße entlang zurück. Viel zu gemächlich für seinen Geschmack. Ein Auto nach dem anderen überholte sie. Schoko murrte und schüttelte seine dicke Mähne. Wieso gab die Chefin nicht das Zeichen für Trab? Plötzlich entdeckte er weiter vorne eine Riesenpfütze. Eine tolle Idee ploppte in ihm hoch.

„Los, Keks“, wieherte er. „Da vorne ist eine RIESENpfütze! Abmarsch, da durch!“

Er wartete die Antwort seines Freundes erst gar nicht ab, sondern fiel sofort in einen schnellen Trab. Keks musste wohl oder übel

mit und zeterte wie eines der ollen Hühner vom Hof.

Vom Kutschbock kreischte es aus zwei Mündern laut „Laaaangssaaaam!“, doch Schoko sah nur noch die Pfütze. Seine Hufe wirbelten auf dem Asphalt wie Stöcke auf einer Trommel, und als er das Wasser erreicht hatte, quiekte er vor Freude! Acht Ponyhufe und vier Kutschenräder ließen das dreckige Regenwasser nach allen Seiten spritzen.

„SUUUUPER!“, jauchzte Schoko und entdeckte zu seiner Begeisterung weiter vorne die nächste Pfütze. Doch ein heftiger Ruck stoppte ihn. Die Chefin hatte die Kutschenbremse gezogen. Das Bremsmanöver kam so schnell, dass er sich fast auf sein rundes Hinterteil gesetzt hätte.

„Autsch, mein Schweif!“, schimpfte Keks neben ihm. „Bist du völlig bescheuert geworden? Bei dir steckt wohl eine Mohrrübe im Hirn fest!“

„Menno“, maulte Schoko. „War doch voll spaßig!“

„Ihr spinnt wohl!“, tobten die Chefin und Lotte einstimmig von hinten.

„Das gibt eine Verwarnung“, brüllte eine Männerstimme aus dem Nirgendwo.

Nicht ganz Nirgendwo. Das Gebrüll kam vom Bürgersteig. Genauer gesagt aus dem riesigen Mund eines Mannes in einer blauen Uniform. Unter einer steifen Mütze leuchtete ein rundes rotes Gesicht. Der ganze Mann zitterte vor Wut. Und es war nicht schwer zu sehen, warum: Der Zweibeiner war patschnass, selbst vom Schirm der Mütze tropfte es auf seine große Nase.

„Mist“, zischte die Chefin.

Keks würgte. „Voll geduscht!“

Schoko grinste. Das war ganz nach seinem Geschmack!

Der dicke Mann öffnete den Mund, um neue Drohungen herauszuspucken, da heulte Lotte plötzlich laut auf. „Sie dürfen bitte nicht schimpfen“, jammerte sie. „Ich wollte die Ponys auch mal lenken, da sind sie mir durchgegangen.“

Schoko schaute verdutzt zu Keks. „Was redet Lotte da?“

„Sie will dich vor dem Polizisten retten“, zischte Keks zurück.

Schoko schluckte und beobachtete das Ganze betreten.

Jetzt hielt Lotte kurz inne, um sich mit einem verkrümpelten Papiertaschentuch laut die Nase zu schnäuzen. „Wir haben Sie echt nicht gesehen!“, heulte sie weiter.

Schoko trat von einem Vorderbein aufs andere. Der Mann machte es ihm nach und war offensichtlich genauso sprachlos.

Zum Glück fand die Chefin ihre Sprache schneller wieder. „Herr Kommissar“, säuselte sie, „ich bitte vielmals um Verzeihung. Wir sind neu hier und kennen uns noch nicht so gut aus.“

Schoko hatte gemerkt, dass die Augen des dicken Mannes bei dem Wort „Kommissar“ kurz aufgeleuchtet hatten.

„Hauptwachtmeister Semmel“, stellte der sich kurz vor, „noch nicht Kommissar, aber vielleicht bald.“ Er nahm seine Mütze ab und schüttelte sie. Ein misstrauischer Blick traf erst Schoko, wanderte dann kurz zu Keks und wieder zurück zu ihm. Wieso dachte eigentlich sofort jeder, dass er der Schuldige war?

„Ziemlich wild, diese Viecher“, knurrte der

Polizist und sein Blick bohrte sich in Schokos Fell.

Eigentlich hatte Schoko seine Unschuldsmiene einschalten wollen, doch bei dem Wort „Viecher“ wurde er sauer. Er scharrte mit einem Vorderhuf und legte die Ohren an.

Keks knuffte ihn in den Hals. „Lass das, sonst dürfen wir nicht weiterfahren.“

Schoko ruckte unwirsch am Geschirr.

„Herr Kommissar, können wir weiter?“, kam es postwendend von der Chefin. „Ich habe noch eine Menge zu tun auf unserem neuen Hof.“

Dieser Semmel sah sie an, als hätte sie gesagt, sie würde auf dem Mars wohnen. „SIE sind das? Die neuen Besitzer von dem Hof da draußen?“ Überrascht sah Schoko, dass die Gesichtsfarbe des Mannes von Rot zu Weiß wechselte. War an den Geschichten über die Gespenster doch etwas Wahres dran?

„Richtig“, mischte sich da eine zweite Männerstimme ein, die Schoko leider bekannt vorkam. Er stöhnte. Wurden sie von diesem Knallkopf etwa verfolgt?

„Die neuen Besitzer vom Gespensterhof!“

Der Donnerheini – oder wie der hieß – stellte sich neben den Semmeltypen und starrte die Chefin böse an.

Die klatschte mit den Leinen. „Los, ihr zwei! So einen Quatsch höre ich mir nicht an!“

Das ließ sich Schoko nicht zweimal sagen. Er blickte hinüber zu Keks und gemeinsam spurteten sie los.

Der Donnerheini lachte laut hinter ihnen her. „Quatsch? Sie haben keine Ahnung, was Sie da gekauft haben! Hahahaha!!“

Die Chefin knallte nur mit der Peitsche und rief: „Auf Wiedersehen, Herr Kommissar!“

Schoko bildete sich ein, ein gestöhntes „Hoffentlich nicht“ gehört zu haben.

Zurück zum Hof ging es im gestreckten Galopp! Puups!

